

Thorners Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorns Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haefens u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 46.

Sonnabend den 23. Februar 1895.

XIII. Jahrg.

* Von den württembergischen Wahlen.

Der amerikanische Humorist Marc Twain erzählt einmal sehr ergötlich, was ihm alles widerfahren, nachgesagt und unterstellt worden sei, als er für das Repräsentantenhaus kandidierte. Der Schalk bemerkte, er habe niemals wieder das Wagnis einer Mandatsbewerbung unternommen, und heute darf er froh sein, daß seine gut erfundenen Wahlgeschichten vor den letzten württembergischen Landtagswahlen veröffentlicht worden sind. Wenn er jetzt damit käme, würde man den Dichter für einen Reporter halten. Was der bei diesen Wahlen in Göppingen als deutschparteilicher Kandidat aufgestellte Professor Hieber „Liebs und Guts“ von der Volkspartei erfahren hat, geht sogar noch über Marc Twain. Er berichtet darüber u. a.:

„Im Lexikon der ehrenrührigen Ausdrücke dürfte sich kaum einer finden, der nicht auf meine Wenigkeit angewendet worden wäre, als da sind: unanständig, unehrenhaft, frech, taktlos, hochmütig, kriecherisch, Jesuit, protestantischer Dominikaner, Bauernfänger, wahrheitsliebend (natürlich ironisch), irvol 2c. Man hatte ein Manöver geplant, mich als Wucherer, man denke als Wucherer, auszusprechen, und als ich die kaum eingefädelte infame Verleumdung ans Tageslicht ziehen ließ, da schaltete es mir entgegen: das war aber nicht schön von dem Professor, seinen Landsmann (ein demokratischer Wegger in Baldhausen hatte sich zu jenem Stücklein hergegeben) so bloßzustellen. Man veröffentlichte Briefe des letzteren, worin ich als ein Mensch geschildert war, der sein Leben nichts gearbeitet habe, dessen einzige Leistung vielmehr darin bestehe, ein großes — die Summe war, natürlich falsch, angegeben — Vermögen von seinen Eltern ererbt zu haben. Und wenn ich mich gegen diese Titulaturen wehrte, so hieß es: „Der Professor der hebräischen Sprache hat sich mächtig Selbstlob gependet.“ Sprach ich etwa davon, daß den Ministern von Riede und von Bischof — deren Departements ja fast allein im Wahlkampf in Betracht kommen — auch von demokratischen Männern schon Vertrauen entgegengebracht worden sei, so war ich kriechend nach oben, jagte nach Orden oder nach einer höheren Stelle, wollte Professor der hebräischen Sprache in Tübingen werden (wozu bekanntlich ein Wahlkampf der geeignetste Weg ist); sagte ich ein andermal, es sei unter Umständen schwerer, nach unten furchtlos zu sein als nach oben, so war ich frech, vom Hochmuthstempel befallen. Daß unser einer in die Schule (Dr. Hieber ist Gymnasiallehrer) und nicht in den Landtag gehört, das versteht sich für die Demokratie von selbst. Nicht man davon auch die Anwendung auf Herrn Hartmann in Sindelfingen oder Herrn Honold in Langenau, dann „ist das ganz was anderes“, denn das sind ja Demokraten; folglich in ihrer Schule entbehrlich. Für unser einen ist es taktlos, eine politische Ueberzeugung zu vertreten, weil er ja auch Kinder von Demokraten zu Schülern habe; die demokratischen Herren Kollegen haben natürlich nur Kinder von Demokraten zu Schülern.“

Und nach diesen Leistungen hat sich die württembergische Demokratie, über deren Agitation aus anderen Wahlkreisen ähnliches

berichtet wird, gerühmt: „Wir von der Volkspartei haben den Wahlkampf stets sachlich und ruhig geführt.“

Politische Tageschau.

Ein römisches Blatt will erfahren haben, daß Crispi die Absicht habe, die Kolonie Erythra zu einem Kaiserreich umzuwandeln. König Humbert soll zum Kaiser von Aethiopien proklamiert werden, wie die Königin Viktoria Kaiserin von Indien ist. Um das zu thun, sagt das Blatt, müßte die Schutzherrschaft über Harrar zu einer wirklichen gestaltet werden, und das glaube man in Anbetracht der von Rationen bewiesenen guten Absichten leicht erreichen zu können. — Die Nachricht ist sehr wenig glaubhaft.

Nach einer Meldung aus Rom wurde Giolitti auf der Fahrt von der Grenze nach Mailand und Turin durch Polizeibeamte in Civil überwacht. Der Abgeordnete Roux und der Verteidiger Saltimberti kamen ihm bis Verona entgegen. Giolitti hat sich in Turin mit Parteigenossen und Rechtskundigen besprochen, wird heute in Rom anlangen und morgen vernommen werden.

Der Bund der elsass-lothringischen Vereine in Frankreich plant die Gründung von Ansiedelungen in Dahome für Elsass-Lothringer, die in der Fremdenlegion gedient haben. Die Regierung sieht diesem Plan freundlich gegenüber.

Wie sich die „Polit. Corr.“ aus Petersburg melden läßt, ist der Warschauer Militärbezirk gemäß dem vom Kaiser Alexander III. genehmigten Vorschlage des Generals Gurko durch Einverleibung von zehn bisher anderen Militärbezirken zugetheilten Kreisen der Gouvernements Lomza, Grodno und Wolhynien erheblich vergrößert worden.

Nach einer Meldung aus Odessa sind die Komitees, die für die Organisation der Auswanderung der Juden aus Rußland gebildet waren, mit Rücksicht darauf, daß sich die Lage der russischen Juden zu bessern beginnt, aufgelöst worden.

Die Nachricht von einer gemeinsamen Vermittlung Englands und Rußlands in China wird russischerseits demontirt. Es hat sich wahrscheinlich dabei wieder einmal um einen von englischer Seite ausgestreckten Fühler gehandelt.

Nach Meldungen der „Times“ aus Kairo vom 21. d. erregt die bedrohliche Lage in Alexandria allgemeine Aufmerksamkeit. Italienische und griechische Blätter lenken die Aufmerksamkeit auf die unter den Eingeborenen verbreitete Prophezeiung, daß der diesjährige Ramadan durch ein großes Blutbad unter den Europäern, werde gekennzeichnet werden. Briefe von Europäern, die seit langer Zeit in Alexandria wohnen, berichten, die Haltung der untern Klassen gegen die Europäer, namentlich gegen Soldaten und Seelen, sei drohend und herausfordernd. Das Eintreffen zahlreicher Beduinen aus den Umgebungen der Stadt bilde einen neuen Grund zur Beunruhigung. Diese Anzeichen erinnerten an das, was dem Blutbade von 1882 vorangegangen sei. Die verantwortlichen Beamten meinten, die Regierung müßte besondere Vollmachten haben, um Angriffen gegen Europäer summarisch zu be-

völlig zertrümmert — auch ein Theil der Brüstung des „Hindal“ ward fortgerissen.

Jetzt drehte sich das Boot mit der Breitseite dem Winde zu und trieb dann langsam nach dem Salterentiff hin. Gewaltige Sturzwellen brachen auf das kleine Fahrzeug ein und trieben es unaufhaltsam ins Verderben.

In diesem Augenblick kam eine mächtige Woge herangerollt, der „Hindal“ wurde wie ein leichtes Stück Kork auf den Kamm der Woge gehoben und dann mit der Breitseite gegen das Riff geschleudert.

Ein entsetzlicher Krach — und in wenigen Augenblicken war das Boot spurlos verschwunden.

Es hatte mit dem Kiel das Riff getroffen, rollte dann vollständig über die Steuerseite und fand in dem tiefen Fjord sein Grab. Jeder Balken des Lootsenbootes mußte bei dem furchtbaren Anprall zerplittert worden sein, und die meisten der Unglücklichen, die sich an Bord befanden, wurden jedenfalls zermalmt, ohne zu fühlen, daß die Wogen über ihnen zusammenzuschlugen.

Einen Augenblick standen die am Ufer Harrenden wie vor Schreck gelähmt da, dann aber klang ein Schrei des Entsetzens von allen Lippen. In toller verzweifelter Heißjagd stürzten alle Männer und Frauen auf die Salterentippe und drangen, soweit es die tosende Brandung erlaubte, nach der Stelle vor, auf der das Lootsenboot untergegangen war — Gjala allen voran.

Das Mädchen eile tollkühn bis an das vorderste Riff und wartete in ängstlicher Spannung, ob nicht ein paar der Unglücklichen wieder auftauchen würden. Sie schrie nach ihrem Vater, rief verzweifelt wieder und wieder seinen Namen und rang die Hände.

Doch nichts Lebendes tauchte auf der Oberfläche des unheimlichen Elements auf; zischend und sprudelnd stürzten die Wogen über die Salterentippe hin; nur die Felsvorsprünge — und weiterhin, am Eingang des Fjords, die Schären und Holme — ragten aus der aufgeschwemmten Fluth empor.

Immer irrer, immer verzweifelter schweifte der Blick Gjals über die Gewässer. Ihr Rufen und Schreien ward vom Heulen des Sturmes und dem Krachen und Losen der Brandung über-

geggen. — Nach einer Meldung aus Kairo dauern die gegen das Ministerium Rubar Pascha gerichteten Bestrebungen fort. Ein von Rubar und Gorst ausgearbeiteter und vom Kabinet angenommener Gesetzentwurf über die Verwaltung der Dörfer wurde dem gesetzgebenden Rath vorgelegt; letzterer ging aber weder auf diesen, noch auf einen andern von William Scott ein, sondern vertagte sich ungeschicklicherweise trotz der Dringlichkeit der vorgeschlagenen Gesetze. Wegen des Festes des Ramadans kann der gesetzgebende Rath vor April nicht wieder zusammentreten.

Eine amtliche Depesche aus Hiroshima meldet: Am 17. d. machten die Chinesen einen Angriff auf Kumotscheng in der Mandchurei und wurden mit Hinterlassung von 30 Todten zurückgeschlagen. Die Japaner hatten keine Verluste. Nach Aussagen Gefangener war eine Truppe von 3000 Soldaten und 100 Reitern mit 8 Geschützen unter dem Kommando des Generals Schiung von Kianjang zum Angriff auf Kumotscheng abgeschickt worden. Den Angriff am 17. d. hatte die aus 1000 Mann Infanterie und 30 Arbeitern bestehende Vorhut ausgeführt. — Aus Hantscheng vom 17. d. ist folgende Depesche des Generals der Kavallerie Kasuya eingegangen: Die Stellung des Feindes bei Niutschuan unverändert; die feindlichen Truppen bei Kianjang beginnen vorzurücken. — Aus Tientsin wird ein kaiserlicher Befehl gemeldet, wonach Tootai Kung und General Jehschiao vom Kriegsgericht zu Gefängnißstrafe bis zum Herbst verurtheilt wurden. Alsdann sollen sie wegen des Verlustes von Port Arthur hingerichtet werden. — In den leitenden chinesischen Kreisen scheint man endlich einzusehen, daß China in der That von Niederlage zu Niederlage schreitet. Der Kaiser hat den Tjingli Jamen beauftragt, ihm über die Ursache der Niederlage zu berichten, sowie Rechenhaft über das verpulverte Geld abzulegen. Inzwischen sind beim japanischen Landtage 100 Millionen Yen, nicht 10 Millionen, wie gestern irrtümlich berichtet, als neuer Kredit beantragt worden; falls derselbe, woran nicht zu zweifeln ist, vom Landtage bewilligt wird, werden sich die gesammten Kriegsauslagen Japans auf 250 Millionen Yen belaufen. Natürlich muß China schließlich Alles wieder bezahlen und noch ein gut Theil darüber.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

25. Sitzung am 21. Februar 1895.

(Eröffnung 11 Uhr.)

Das Haus legt die Berathung des Etats des Innern fort. Bei dem Kapitel „Polizeiverwaltung in Berlin“ werden lokale Berliner Angelegenheiten besprochen. Abg. Graf (nl.) wünscht die Ausdehnung der Berliner Polizeimaßregeln gegen Infektionskrankheiten auf die ganze Monarchie. Abg. v. Röcher (kon.) rühmt die Berliner Straßenpolizei.

Im Laufe der Debatte erklärt auf eine Beschwerde des Abg. Repnikowski (Pole) Minister v. Köller, wenn die Polen polnische Theaterstücke aufführen wollten, sei es ihre Sache, den Polizeiorganen, welche nicht polnisch verstanden, deutsche Uebersetzungen zu liefern. Die Amtssprache sei deutsch. Es sei ein starkes Stück, wenn diejenigen als Beamten nicht angestellt werden sollten, welche nicht polnisch verstanden.

tönt. Rings um sie her standen die Männer und Frauen, die gleich ihr ein Theures auf dem gestrandeten Fahrzeug wußten; all ihr Klagen und Jammern verhallte aber flüchtig in dem entfesselten Sturm.

Thormund Bang hatte Gjals Hand fest erfaßt; in befehlendem Tone hieß er sie endlich heimgehen.

„Meinen Vater verlassen?“ jammerte das Mädchen. Als ob dem Armen noch zu helfen sei, sank sie vor dem Hauptmann schluchzend in die Knie und flehte ihn an, sich ans Rettungswerk zu machen.

Da trat die Gattin des gleich der ganzen Besatzung verunglückten Strandvogts an das verzweifelte Mädchen heran. Ihr Antlitz war aschfahl; ihre farblosen Augen schossen Blitze nach der Lootsentochter.

„Kristoffer Blytt braucht keine Rettung mehr.“ rief sie mit heiserer Stimme, „er hat sich selbst gerettet — vor der Wirt blickte Gjala sie an. „Was redest Du da, Vergehung!“

„Was man bald genug in Fjog und an der ganzen Nordlandsküste wissen wird; Kristoffer Blytt hat den „Hindal“ aus Nachsicht stranden lassen! Er hat sich selbst geopfert — um mir den Satten zu rauben! Kristoffer Blytt ist ein Mörder — ein Mörder!“

Sie schrie es mit kreischender Stimme der Lootsentochter ins Antlitz, die beiden Fäuste drohend über deren Haupt erhebend.

Gjala war im ersten Augenblick fassungslos — ein wilder, unartikulirter Laut entrang sich ihrer Brust — dann brach sie, von Schreck, Schmerz und Verzweiflung überwältigt, ohnmächtig zusammen.

Rasch sprang der Hauptmann auf sie zu, sie auffangend. Während er ihr Haupt sanft auf seinen rasch abgeworfenen Mantel bettete, rief er der Wögtin, die von ihrem aufreizenden Anlageruf nicht abließ, voll Entrüstung und Vorwurf zu: „Seid Ihr ein Weib, Wögtin?“

„Ich war kein Weib — Binjes Weib! . . . Und Kristoffer Blytt hat ihn ermordet.“

(Fortsetzung folgt.)

Gjala.

Erzählung von Oskar Höcker.

Nachdruck verboten.

(6. Fortsetzung.)

Allen voran stürzte Gjala, die sich vom Hauptmann losgerissen hatte. Nicht hinter ihr kam Jörgen Binje.

Als die Menge, die dem Mädchen in beträchtlicher Entfernung folgte, am Lootsenhäuschen vorüberkam, wurden Drohreden laut. Das Weib des Strandvogts, das in der Bettjackette — in Hausschuhen, nur mit rasch übergeworfenem Wettermantel — in das Unwetter hinausgelaufen war, geberdete sich wie von Sinnen. Die alte Frau erhob die Fäuste und kreischte voll Wuth und Ingrimm: „Er bringt ihn um, er bringt ihn um! Ein Mörder ist er, der Kristoffer Blytt!“

Thormund Bang trat zu ihr und sprach zornig auf sie ein. Doch die Alte ließ sich von ihrem fürchterlichen Verdacht nicht abbringen. „Er rächt sich, der Schurke — ja, er rächt sich für die Anzeige!“

Inzwischen ward das Lootsenboot immer eiliger vom Sturmwind nach dem Meer zu weiter geschleudert — in immer bedrohlichere Nähe der Salterentippe. Es machte schlingende Bewegungen nach allen Seiten — dann hob es eine Woge, die schäumend und donnernd von den Schären heranzogte, auf den Kamm — bald ruhte es auf dem Bug, bald stand es senkrecht auf dem Stern, so daß die Schrauben frei in der Luft arbeiteten — und im nächsten Augenblick hatte eine mächtige, fast haus hohe Woge das Schiffchen scheinbar völlig verschlungen.

Gjala war in die Knie gesunken. Der Sturm hatte ihr Paar aufgelöst und peitschte ihr die nassen Strähnen um Antlitz und Schulter. Auf einem Hervorsprung stand Jörgen, mit blutenden Händen sich an den scharfen Kanten eines Felsens festhaltend, um nicht von einer der überköpfenden Wogen hinabgerissen zu werden.

An Bord des „Hindal“ wurde keine Anstrengung mehr gemacht, das Schiff dem Verderben zu entreißen. Die verderbenbringende Strömung trieb das Schiff immer weiter nach rechts und stieß es mit der Breitseite bald gegen eine Felswand — bald wieder gegen eines der dort drei- und vierfach verankerten Segelboote. Eines derselben wurde bei einem solchen Schlage

Jorge für die durch die Eisenbahn-Neuordnung betroffenen Beamten" auf der Tagesordnung steht.

Weißenhöhe, 21. Februar. (Kleinbahn.) Am 5. Februar d. J. wurde die Kleinbahnstrecke Weißenhöhe-Bohens landespolizeilich abgenommen und dem Güterverkehr eröffnet.

Pöfen, 21. Februar. (Der Cirkus Corty-Althoff), der jetzt bereits über vier Wochen seine Vorstellungen im Cirkusgebäude vor dem Berliner Thor giebt, erfreut sich infolge der durchweg hervorragenden Leistungen dauernder Beliebtheit beim Publikum.

Lokalanrichten.

Thorn, 22. Februar 1895.

(Personalien.) Der Lehrer Franz Stelmer aus Marienfelde ist von der königl. Regierung an die neugegründete Schule zu Pusken, Kreis Obbau, berufen.

(Provinzial-Landtag.) Den Verhandlungen des Westpreussischen Provinzial-Landtages wird wahrscheinlich eine Kommission des Herrn Ministers für Landwirtschaft beizugehen und zwar besonders den Beratungen über die Errichtung einer Landwirtschaftskammer.

(Petitionen.) Das hiesige zur Ausgabe gelangte dritte Begehren der beim Abgeordnetenhause eingegangenen Petitionen enthält u. a. die nachstehenden: Der Kreisrat des Kreises Strassburg beantragt den Bau einer Eisenbahn Schöndorf-Strassburg.

(Das Oberverwaltungsgericht) hatte sich am 19. d. Mts. mit einer Streitfrage zu beschäftigen, welche zwischen dem Amtsverband des Amtsbezirks Kgl. Kiemo und dem königlichen Landrath des Kreises Culm schwelte.

Das Oberverwaltungsgericht hatte sich am 19. d. Mts. mit einer Streitfrage zu beschäftigen, welche zwischen dem Amtsverband des Amtsbezirks Kgl. Kiemo und dem königlichen Landrath des Kreises Culm schwelte. In Folge der Anordnungen sind Aufwendungen erfolgt, welche niemand bezahlen wollte.

(Fahrt in D-Jügen.) Vom 1. April d. J. ab werden D-Jüge nicht mehr als Kurzüüge im Sinne der Zusatzbestimmung zur deutschen Freifahrten-Ordnung angesehen.

(Güterproduktion und -Ausfuhr.) Die westpreussischen Zuckerrüben haben im Jahre 1893 6539 000 Doppelzentner Rüben verarbeitet gegen 4895 000 im Vorjahr.

(Coppertiusverein.) Ueber die Jahres- und Festigung des Coppertiusvereins am Dienstag den 19. Februar geht uns heute ein weiterer Bericht zu, dem wir noch folgendes entnehmen: Der Verein hat die Hälfte des Wertes von Herrn Landrichter Engel.

(Fahrt in D-Jügen.) Vom 1. April d. J. ab werden D-Jüge nicht mehr als Kurzüüge im Sinne der Zusatzbestimmung zur deutschen Freifahrten-Ordnung angesehen.

(Güterproduktion und -Ausfuhr.) Die westpreussischen Zuckerrüben haben im Jahre 1893 6539 000 Doppelzentner Rüben verarbeitet gegen 4895 000 im Vorjahr.

(Coppertiusverein.) Ueber die Jahres- und Festigung des Coppertiusvereins am Dienstag den 19. Februar geht uns heute ein weiterer Bericht zu, dem wir noch folgendes entnehmen: Der Verein hat die Hälfte des Wertes von Herrn Landrichter Engel.

(Fahrt in D-Jügen.) Vom 1. April d. J. ab werden D-Jüge nicht mehr als Kurzüüge im Sinne der Zusatzbestimmung zur deutschen Freifahrten-Ordnung angesehen.

(Güterproduktion und -Ausfuhr.) Die westpreussischen Zuckerrüben haben im Jahre 1893 6539 000 Doppelzentner Rüben verarbeitet gegen 4895 000 im Vorjahr.

(Coppertiusverein.) Ueber die Jahres- und Festigung des Coppertiusvereins am Dienstag den 19. Februar geht uns heute ein weiterer Bericht zu, dem wir noch folgendes entnehmen: Der Verein hat die Hälfte des Wertes von Herrn Landrichter Engel.

(Fahrt in D-Jügen.) Vom 1. April d. J. ab werden D-Jüge nicht mehr als Kurzüüge im Sinne der Zusatzbestimmung zur deutschen Freifahrten-Ordnung angesehen.

(Güterproduktion und -Ausfuhr.) Die westpreussischen Zuckerrüben haben im Jahre 1893 6539 000 Doppelzentner Rüben verarbeitet gegen 4895 000 im Vorjahr.

(Coppertiusverein.) Ueber die Jahres- und Festigung des Coppertiusvereins am Dienstag den 19. Februar geht uns heute ein weiterer Bericht zu, dem wir noch folgendes entnehmen: Der Verein hat die Hälfte des Wertes von Herrn Landrichter Engel.

(Fahrt in D-Jügen.) Vom 1. April d. J. ab werden D-Jüge nicht mehr als Kurzüüge im Sinne der Zusatzbestimmung zur deutschen Freifahrten-Ordnung angesehen.

(Die Kriegerfestaussicht) veranstaltet am Sonntag im Wiener Café in Mader eine humoristische Soiree, bestehend in Militärmärschen, Bortrügen und Theater. Das Konzert wird von der Kapelle des Fuß-Artillerieregiments Nr. 11 ausgeführt.

(Polnischer Landwirtschaftstag.) In der Diskussion, welche sich am Vortrag des Herrn Dr. Brodnicki-Koluda, Kreis Nowogród, schloß, bejehnete Herr Dr. Trzyński die Einführung der Goldwährung als Hauptgrund für das Sinken der Preise für landwirtschaftliche Produkte.

Statistisch sei nachgewiesen, daß die landwirtschaftlichen Produkte auf der ganzen Welt billiger geworden sind, seit der Preis des Silbers gefallen. Alle Unternehmungen nützen nichts, solange das Silber nicht wieder auf seine frühere Höhe komme.

In demselben Sinne sprachen sich die meiste der übrigen Redner aus. Im allgemeinen herrschte in der Versammlung die Ueberzeugung, daß die Einführung der Doppelwährung für die Landwirtschaft von großer Bedeutung ist.

Auch war man einig darüber, daß die Regierung sich mehr der Landwirtschaft annehmen sollte. Am energischsten verlangte diese Hilfe Herr Jaworski, welcher erklärte, daß alle Vorschläge nur die Bedeutung einer schönen Equipage hätten, zu deren Beseitigung dem Beförderer die Pferde fehlten.

Als Gegner der Doppelwährung traten hauptsächlich die Herren Lucyan und Stefan von Grabki auf. Letzterer führt das Fallen der Getreidepreise auf Ueberproduktion zurück und bittet derselben entgegenzuwirken; er müsse auch die Börse gegen den Vorwurf der Preisdrückung schützen.

Herr Lucyan von Grabki verteidigt den russischen Handelsvertrag und führt aus, daß derselbe die natürliche Konsequenz ähnlicher Verträge sei, welche schon vorher mit anderen Ländern abgeschlossen wurden.

Das Schließen der russischen Grenze könnte den Landwirthen eher Schaden als Nutzen bringen, denn sie hätten dann kein billiges Vieh und wären gezwungen, dasselbe aus Bayern einzuführen. Herr Emil von Gzarlinski verurtheilt die Meinung, daß die Ueberproduktion die Hauptschuld an dem Fallen der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse sei; ebenso äußerte sich Herr Lucyan von Grabki.

Herr Johann von Donimiski führt als faktisch an, daß gerade die Landwirthe am meisten Margarine verbrauchen und dadurch auf die Butterpreise einwirken; er bittet, Margarine nicht mehr zu verwenden. Herr J. von Grabki, welcher ebenfalls ein Gegner der Doppelwährung ist, meint, daß der Kredit für den Landwirth billiger sein müsse, denn das Land gebe dem Kapital die größte Sicherheit.

Der Landwirth sollte sich durch künstliche Futtermittel nicht selbst Konkurrenz machen. Mancher Landwirth überlasse sich durch Aufstellung kostspieliger Gebäude, wodurch die Stallungen für das Vieh oft mehr kosten als die menschlichen Wohnungen.

Ferner schädige sich der Landwirth auch dadurch, daß er von schwachem Boden zuviel Korn ziehen wolle; er lasse sich an Düngung mehr kosten, als die Erntehöhe für das Korn ausmaße. Letzter Redner war der Referent Herr Dr. Brodnicki, welcher Zweifel darüber ausspricht, ob sich alle Länder mit Einführung der Doppelwährung einverstanden erklären würden.

Auf Antrag des Herrn Jaworski wurde folgende Resolution angenommen: „Der Landwirtschaftstag spricht die Ueberzeugung aus, daß zur Hebung der Nothlage der Landwirtschaft die Hilfe der Staatsregierung notwendig ist, und erklärt es für nöthig, dahin zu streben, daß diese Hilfe der Landwirtschaft bald zu Theil wird.“

Im weiteren Verlauf der Versammlung hielt Herr Johann von Donimiski einen Vortrag über die epidemischen Krankheiten unter den Schweinen und Kälbern. Herr Domaraki stellte den Antrag, in Ragnano ein landwirthschaftliches Patronat ins Leben zu rufen, welches den Landwirthen mit Rath und That zur Seite stehen solle.

Der Antrag gelangte zur Annahme. Herr Ossowski beantragte, eine Kommission zu wählen, welche sich mit der deutschen Landwirtschaft darüber verständigen sollte, den Umzugsstermin auf dem Lande vom Herbst auf den 1. April zu verlegen; dieser Antrag wurde als nicht praktisch abgelehnt.

Als Delegirte zu dem Landwirtschaftstag des Centralvereins Posen wurden die Herren Ossowski-Najmowski und E. von Djalowski und in die Kommission zur Vorbereitung des nächstjährigen Landwirtschaftstages die Herren Ludwig von Glaski, E. von Donimiski und Barczewski gewählt.

Damit schlossen die Verhandlungen gegen 5 Uhr. Nach der Versammlung, an welcher 60-70 Herren theilnahmen, fand um 6 Uhr im „Museum“ ein gemeinsames Essen statt, dem später im Artushofe ein Ball folgte. Am nächsten Tage, Mittwoch, wurde im Artushofe noch ein sogen. polnischer Cavalierball abgehalten.

(Kleeberg-Konzert.) Im Artushofe fand gestern Abend das Konzert der Pianistin Fräulein Clotilde Kleeberg statt. Unsere Musikfreunde lernten in ihr eine feinsinnige Künstlerin von bedeutendem Talent kennen, welches bis zur Individualität gereift ist.

Das Programm war ein ausgezeichnetes und enthielt Kompositionen von Bach, Mendelssohn, Schubert, Schumann, E. v. Weber, Rubinstein, Raff und Chopin. Bei dieser Zusammenkunft konnte die Konzertegeberin zeigen, wie reich ihre musikalische Auffassung ist.

Besonderen Beifall fanden die Walzosen von Schumann und die Sonate op. 39 As-dur von Weber, doch auch die übrigen Werke fesselten das Interesse der Zuhörer derart, daß die ununterbrochene Reihe der Piano-Soli einen Mangel an Abwechslung kaum empfinden ließ.

Fräulein Kleeberg benutzte einen prachtvollen Bechstein-Flügel. Das Konzert hatte, obgleich es als letztes Künstlerkonzert dieser Saison angekündigt war, nur einen mittelmäßigen Besuch aufzuweisen, was sich durch die Häufung von Vergnügungen aller Art gerade in den letzten Wochen erklärt.

(Robert Johannesabend.) Der gestrige zweite Vortragsabend des beliebten Recitators Robert Johannes fand an Besuch dem ersten nicht nach und ebenso war der künstlerische Erfolg wieder ein voller. Seinen Haupttreffer schloß Herr Johannes gestern mit der hochkomischen Lebensgeschichte seiner originellen „Tante Walchen“ ab, die er als Einlage gab.

Der prächtige Humor und die hervorragende Fähigkeit des Künstlers in der Gestaltung von Figuren und Charakteren finden bei uns immer neue Bewunderer, so daß jeder Besuch des Herrn Johannes in Thorn dazu beiträgt, den Kreis seiner hiesigen Verehrer zu vergrößern.

(Witzwechsel.) Das Vergnügungsklokal „Concordia“ in Mader ist von der bisherigen Besitzerin an Herrn Ruttner, Pächter der Schlachthausrestauration, verkauft worden.

(Verbesserte Straßenbeleuchtung.) Die Breitestraße erhält von heute Abend ab eine Beleuchtung, wie sie heller auch in einer Großstadt nicht zu finden ist. Die drei Siemensbrenner und die einfachen Gaslaternen in dieser Straße sind nämlich durch 4 Laternen mit je drei Auer-Glühlichtbrenner und 5 Laternen mit je 2 Auer-Glühlichtbrenner ersetzt resp. verändert worden.

Trotz des gesteigerten Effekts ist diese Beleuchtung noch billiger. Die Siemens-Brenner verbrauchen bisher pro Stunde 770 Liter Gas, 3 Glühlichtbrenner verbrauchen nur 4 Brenner 100 Liter, gleich 300 Liter, was eine Ersparnis von 470 Liter Gas pro Stunde ausmacht.

Mannigfaltiges.

(Eine Bluttbat) ist gestern Morgen gegen 4 Uhr in einem Berliner Nachtcafé, in dem Zimmerstraße belegen, „Café Polonia“ vollbracht worden.

Um die bezeichnete Stunde wurden Hausbewohner durch gellende Hilferufe aus dem Schlafe gerüttelt, und ein Herr Meyer gewährte auf dem Hofe unter dem Schein des vom Lokal ausströmenden Lichtes ein Mädchen, das sich in einer Blutlache wälzte.

Er rief von der Straße einen Schutzmann und andere Personen herbei. Das auf dem Hofe liegende Mädchen war die etwa 26 Jahre alte Kellnerin Beder, die in dem Wirthshause thätig war, und der die Schlagader am Halse durchstoßen war.

Sie war, wie sich später herausstellte, aus einem Fenster des Lokals herausgesprungen und auf dem Hofe zusammengebrochen. Der inzwischen am Thotort erschienene Heilgehilfe Werner von der Sanitätswache nahm sich der Schwerverletzten an, während die übrigen Personen durch ein Fenster in das Lokal einströmten.

Die Räume wurden abgesucht und man holte hinter einem Vorhange den 21 Jahre alten Bäckergehilfen Tanner hervor, der aus Breslau am Abend vorher hier eingetroffen sein will und sich angeblich auf der Auswanderungsreise nach Amerika befindet.

Er hatte in Berlin den Abschied von der Heimath feiern wollen und war auf seiner Wanderung am Mittwoch Abend um 7 Uhr in das „Café Polonia“ gerathen. Seine mit 320 Mark gepickte Börse bot sowohl der Wirthin, als auch den Kellnerinnen die Aussicht auf ein gutes Geschäft.

Das Zechgelage hatte bis gegen 4 Uhr gedauert, als die Baarschaft des Auswanderers auf 20 Mark zusammengeschnitten war. Die Bedienung wollte aber auch noch den letzten Goldfuch einheimen, Tanner widersetzte sich und es kam zu Uneinigkeiten, die alsbald in Thätlichkeiten ausarteten.

Hierbei erhielt zunächst die Wirthin mit einer Weinflasche einen Schlag über das Gesicht; dann brachte Tanner mittels eines Tismessers, das er in dem Lokal gefunden hatte, der Kellnerin Beder den lebensgefährlichen Stich in den Hals bei. Der Stoß war ein so heftiger, daß die Klinge abbrach.

Von den zur Wache Sifirten konnte die Wirthin nach Feststellung des Thatbestandes wieder entlassen werden. Das Lokal ist geschlossen worden. Der Zustand der Kellnerin hat sich gegen Mittag auf der Unfallstation gebessert, jedoch nach ärztlicher Ansicht trotz des großen Blutverlustes eine unmittelbare Gefahr für das Leben nicht besteht.

Eine Verschlimmerung ist nur dann zu befürchten, wenn das zum Stoß gebrauchte Messer schmutzig gewesen ist.

(Kassenunterschliffe.) Aus Plesch wird gemeldet: Nach Ableben des Rentanten des hiesigen Vorshußvereins sind bedeutende Defizits in der Kassenverwaltung und Unterschleife von so erstaunlichem Umfange aufgedeckt worden, daß eine genaue Feststellung zur Zeit noch gar nicht möglich ist, zumal die Bücher äußerst mangelhaft geführt und die Revisionen seit vielen Monaten nicht stattgefunden haben.

Der Vorfall erregt außerordentliches Aufsehen. Ueber den Nachlaß und das Privatvermögen des Rentanten ist jedoch der Konkurs eröffnet. Zahlreiche kleine Leute verlieren ihr sauer erspartes Geld. — Aus Liegnitz wird berichtet: Der hiesige Lazarethinspektor Schulz hat Selbstmord begangen.

Die Beweggründe sind grobe Unregelmäßigkeiten in der Kassenführung des Lazareths, namentlich wurde eine große Anzahl Handwerker schwer geschädigt, deren Dittungen Schulz gefälscht hat, um die Geldebeträge für sich zu verwenden.

(Eisenbahnunglück.) Wie aus Newyork gemeldet wird, entgleiste unweit Tabet am Sonnabend der Personenzug der Michiganbahn. Die meisten Wagen gingen in Trümmer. Fünf Passagiere wurden getödtet.

Neueste Nachrichten.

Rom, 22. Februar. In Cordinal wurden fünf Bauern erfroren aufgefunden.

Tientsin, 22. Februar. Es gilt als sicher, daß Li Lung Tchang sich nach Japan begeben wird, um wegen der Friedensabklüsse zu verhandeln.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinrich Wartmann in Thorn. Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 22. Febr. 21. Febr.

Table with 3 columns: Item, Price 1, Price 2. Includes entries like 'Tendenz der Fondsbörse: schwächer.', 'Russische Banknoten p. Kassa', 'Wechsel auf Warschau', etc.

Königsberg, 21. Februar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Fab behauptet. Zufuhr - Vorr. Sekundär - Vorr. Kontingent 50,50 Mt. Br., 49,75 Mt. Gd., - Mt. bez., nicht kontingent 31,00 Mt. Br., 30,00 Mt. Gd., - Mt. bez.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 24. Februar 1895. Altstädtische evangelische Kirche: vorm. 9 1/2 Uhr Pfarrer Stachowicz. Nachher Beichte. - Abends 6 Uhr Pfarrer Jacobi.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9 1/4 Uhr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für die Bekleidung dienstiger Konfirmanden. - Vorm. 11 1/2 Uhr Militärgottesdienst.

Evangelisch-lutherische Kirche: vorm. 9 1/2 Uhr Superintendent Rehm. Evangelische Gemeinde in Mader: vorm. 9 1/2 Uhr Prediger Pfefferkorn. Nachher Beichte und Abendmahl.

